

Französische Donjons

Wander- und Wechselausstellung zum französischen Burgenbau vom 11. bis 15. Jahrhundert auf der Runneburg in Weissensee 3. Juli bis Ende September 2001

Nach zwölf Stationen in Frankreich, Deutschland und Amerika wird die von der Gesellschaft für Internationale Burgenkunde Aachen e.V. begründete dreisprachige Ausstellung zum französischen Burgenbau ab Anfang Juli auf der Runneburg zu sehen sein. Faszinierender Schwerpunkt der Ausstellung, die auf einer zehnjährigen Forschungsarbeit an 130 Burgen in Frankreich beruht, ist das im Maßstab 1:25 erstellte authentische Modell der Burg Coucy bei Soissons mit dem 2,40 m hohen Wehrturm bzw. Donjon. Mit 54 m Höhe, 31 m Durchmesser und 7,50 m starken Wänden gilt er als der größte Wehrturm des Abendlandes. 1917 wurde er im Rahmen einer Frontverlegung von deutschen Truppen gesprengt. Dank der guten Quellenlage war es möglich, genaue Detailzeichnungen anhand vorhandener Zeichnungen und Detailfotos zu erstellen. Das Modell von Coucy wird durch 3 000 handbemalte, individuell gestaltete Figuren, die von Schülern in Arbeitsgemeinschaften und Projektwochen hergestellt wurden, lebendig in Szene gesetzt.

Die Ausstellung, die zur Zeit im Museum der National Geographic Society in Washington zu sehen ist und in ihrer Laufzeit bereits über 250 000 Besucher und über 1 000 Schulklassen verzeichnen konnte, wendet sich ihrer Konzeption nach insbesondere an Schüler und Jugendliche. Die insgesamt 52 Schautafeln spiegeln sowohl den wissenschaftlichen Anspruch als auch touristische Inhalt der Ausstellung wider. Sie soll nach dem Willen ihres Initiators, Dipl.-Ing. Bernhard Siepen, auch der Völkerverständigung dienen.

Martina Holdorf

Informationen:

Gesellschaft für Internationale Burgenkunde Aachen e.V., 1. Vorsitzender Architekt Dipl.-Ing. Bernhard Siepen, Grindelweg 4, 52076 Aachen, Tel. 0241/604500, Fax 0241/604070, E-Mail: gib-aachen@burgenkunde.de, Homepage: burgenkunde.de oder castlescience.org

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Bayern

bearbeitet von Cornelia Oelwein

Der Burgen- und Schlösser-Wanderweg **Haßberge** (Unterfranken) erschließt auf rund 1800 km drei Dutzend historischer Objekte, mehrere Ringwallanlagen und eine ländliche Kirchenburg. Eine 16-seitige Broschüre mit einer Wege- und Objektbeschreibung gibt es bei der Tourist Information Haßberge¹.

Sehr schlecht steht es um das Schloss **Mattsies** (Landkreis Unterallgäu): Es steht seit Jahren leer, verfällt mehr und mehr. Die entstandenen Schäden sollen bereits fast irreparabel sein. Die Anlage, die in ihrem Kern auf das Hochmittelalter zurückgeht, stammt in ihrer heutigen Form aus dem 16. Jahrhundert und wurde 1905 letztmals umgebaut. Seit 1976 sind Schloss und Ländereien im Besitz der Landwirtschaftsfamilie Steppich. Die alten Wirtschaftsgebäude werden zum Teil noch genutzt, die Landwirtschaft blüht, doch das Schloss selbst verfällt. Die Besitzer wohnen in einem modernen Einfamilienhaus außerhalb des Schlossareals. Sie nutzen das Schloss nicht, wollen es aber auch nicht verkaufen. Wie es weitergehen wird, ist fraglich².

Das vor rund 300 Jahren von der Familie Pelkoven errichtete Hofmarksschloss im **Münchner** Stadtteil **Moosach** soll Bürgerhaus werden. In den 1950er Jahren diente es – nach einer wechselvollen Geschichte – als Gärtnerei; seit fast 30 Jahren wird es nun als Wohnhaus genutzt. Die Mieter haben u. a. die Wände mit Holz verschalt, und dahinter hat sich nun Schimmel gebildet und beginnt, die Wände zu zerstören. Seit Jahren versucht der Bezirksausschuss das „Pelkoven-Schlössl“ zu renovieren und anschließend allen Moosacher Bürgern zur Verfügung zu stellen. Die Nutzbarkeit ist bereits geprüft, eine Planung liegt vor. Doch das denkmalgeschützte Schloss ist im Besitz der Stadt München, und die hat das Projekt noch nicht genehmigt³.

Die **Münchner** Residenz mit ihren mehr als 2000 Räumen gehört zu den wertvollsten Raumkunstwerken Eu-

ropas und den reichsten Schlossmuseen der Welt. Einer der kostbarsten Prunkräume war das mit aufwendigen vergoldeten Schnitzereien und 129 Miniaturen geschmückte Miniaturenkabinett im Appartement der Reichen Zimmer. Die Rekonstruktionsarbeiten an den 1944 – zusammen mit der ganzen Residenz – zerstörten Reichen Zimmern, die Jahrzehnte in Anspruch nahmen, kamen am 5. März mit der Wiedereröffnung des Miniaturenkabinetts zu ihrem Abschluss und gleichzeitig zum krönenden Höhepunkt⁴.

Die Gesamtrestaurierung der Bischöflichen Residenz in **Passau** wurde mit dem Passauer Fassadenpreis 1999 gewürdigt. Die wechselvolle Baugeschichte begann 1707, als Kardinal Johann Philipp von Lamberg die bestehende „Alte Bischöfliche Residenz“ eintauschte, um am Marktplatz einen größeren Gebäudekomplex zu errichten. Den 1730 vollendeten Monumentalbau ließ Kardinal Leopold Ernst von Firmian (1763 bis 1783) seinen Repräsentationsbedürfnissen entsprechend innen und außen prächtig umgestalten. Maßgeblicher Architekt war der in Wien ansässige Melchior Hefele. Im Laufe der Geschichte wurde die Anlage, die seit der Säkularisation 1803 dem Bayerischen Staat gehört, mehrfach umgebaut. Bereits 1969 mussten erste Sicherungsarbeiten durchgeführt werden. Weitere Arbeiten sollten folgen. Als letzter Bauauftrag wurde 1987 die Restaurierung eines Teils der Innenräume mit Rokoko-Schmuck (1771) erteilt, in die heute u. a. wieder der Diözesanbischof eingezogen ist. Zum letzten Bauabschnitt zählte auch die Renovierung des Treppenhauses in beschwingten, von Johann Baptist Modler gestalteten Rokokoformen (1997 bis 1999). Nach den letzten Arbeiten an den Schaufassaden war die Renovierung, die den Freistaat Bayern rund 12,5 Mio. Mark gekostet hat, abgeschlossen⁵.

Die prachtvolle neobarocke Anlage Schloss **Seewies** südlich von Feldafing am Starnberger See ist eine der prachtvollen Villen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet